

The background of the cover is a photograph of a coastal scene. In the foreground, there is a grassy hill with some low-lying green and red plants. A red wooden house with a dark grey roof and a chimney is situated on the hill. To the left of the house, a small boat is partially visible. The house has a white window frame. In the background, there is a calm blue sea and a clear blue sky.

VIVECA STEN

DAS GRAB IN DEN SCHÄREN

ein Fall für THOMAS ANDREASSON

KiWi

Viveca Sten

Das Grab in den Schären

Ein neuer Fall für Thomas Andreasson

Roman

Aus dem Schwedischen von Dagmar Lendt

 **eBook**
Kiepenheuer & Witsch

Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Viveca Sten](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

Über Viveca Sten

Viveca Sten war Chefjuristin bei der dänischen und schwedischen Post, bevor sie sich ganz dem Schreiben widmete. Sie wohnt mit Mann und drei Kindern vor den Toren von Stockholm.

Seit sie ein kleines Kind war, hat sie die Sommer auf Sandhamn verbracht, wo ihre Familie seit mehreren Generationen ein Haus besitzt. Ihre Sandhamn-Krimireihe feiert weltweit Erfolge und wurde für das ZDF verfilmt.

Dagmar Lendt ist Skandinavistin und übersetzt aus dem Norwegischen, Schwedischen und Dänischen. Bisher hat sie rund neunzig Bücher ins Deutsche übertragen, u.a. von Jon Fosse, Kjetil Try, Karin Alvtegen und Liza Marklund. Sie lebt in Berlin.

Über dieses Buch

Im schwedischen Schärengarten werden auf einer Baustelle menschliche Knochen gefunden. Thomas Andreasson und sein Kollege Aram ermitteln, und tatsächlich gelten zwei Frauen seit Jahren als vermisst: die 17-jährige Astrid und die 35-jährige Siri. Ist eine der Frauen einem Verbrechen zum Opfer gefallen und liegt auf der Insel begraben?

Nora Linde ist nach einem tragischen Strafverfahren krankgeschrieben. Von Albträumen geplagt, kann sie nicht aufhören, über ihr Versagen nachzudenken. Als sie von den Ermittlungen auf Telegrafholmen erfährt, ermittelt sie auf eigene Faust, was ihre Freundschaft zu Thomas auf eine harte Probe stellt. Irgendjemand auf der Insel kennt die Wahrheit. Doch müssen noch mehr Menschen sterben, bevor sie ans Licht kommt?



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

Titel der Originalausgabe: *I hemlighet begravd*

© 2019 Viveca Sten

All rights reserved

Aus dem Schwedischen von Dagmar Lendt

© 2021, 2022, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Covergestaltung und -motiv: © Rudolf Linn, Köln

ISBN 978-3-462-32108-1

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Prolog

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Siri

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Astrid

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Siri

Kapitel 19

Astrid

Kapitel 20

Kapitel 21

Siri

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Astrid

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Siri

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Astrid

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Siri

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Astrid

Kapitel 39

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

Kapitel 43

Siri

Kapitel 44

Kapitel 45

Astrid

Kapitel 46

Kapitel 47

Kapitel 48

Kapitel 49

Siri

Kapitel 50

Kapitel 51

Kapitel 52

Kapitel 53

Kapitel 54

Astrid

Kapitel 55

Kapitel 56

Kapitel 57

Kapitel 58

Siri

Kapitel 59

Kapitel 60

Kapitel 61

Kapitel 62

Astrid

Kapitel 63

Kapitel 64

Kapitel 65

Kapitel 66

Kapitel 67

Siri

Kapitel 68

Kapitel 69

Kapitel 70

Kapitel 71

Kapitel 72

Astrid

Kapitel 73

Kapitel 74

Kapitel 75

Kapitel 76

Siri

Kapitel 77

Kapitel 78

Kapitel 79

Kapitel 80

Kapitel 81

Astrid

Kapitel 82

Kapitel 83

Kapitel 84

Siri

Kapitel 85

Kapitel 86

Kapitel 87

Kapitel 88

Kapitel 89

Astrid

Kapitel 90

Kapitel 91

Kapitel 92

Kapitel 93

Siri

Kapitel 94

Kapitel 95

Kapitel 96

Astrid

Kapitel 97

Kapitel 98

Kapitel 99

Kapitel 100

Siri

Kapitel 101

Astrid

Kapitel 102

Kapitel 103

Kapitel 104

Dank der Autorin

Karten

Für meine Mutter
Lisbeth Bergstedt
(1935–2019)

Prolog

»Schuss kommt!«

Der Ruf des Vorarbeiters schallte über Telegrafholmen, und die Männer der Baukolonne suchten eilig Schutz hinter ein paar Bäumen.

Ein paar Schritte weiter stand schon der gelbe Schaufelbagger bereit. Wenn das Dynamit seine Arbeit getan hatte, mussten die Gesteinsbrocken ausgegraben und weggeschafft werden. Bald würden vierzig elegante Schärenhäuser auf der kleinen Insel gegenüber von Sandhamn entstehen. Aber noch war es nichts als ein Bauplatz voller Maschinen, Baumaterial und Bretter.

Die Sprengladung detonierte mit einer Wucht, dass der Boden unter den Füßen der Arbeiter zitterte. Der ohrenbetäubende Donner schlug ihnen gegen die Trommelfelle, bevor er auf die glitzernde Ostsee hinausrollte und verschwand.

Eine große Staubwolke verdunkelte die Sonne, der Vorarbeiter hustete, als ihm der Staub in die Nase drang. Er wartete einige Minuten, dann stand er auf. Sie lagen bereits hinter dem Zeitplan. Es war noch viel zu tun, bevor sie die Fundamente gießen und Wände und Dächer hochziehen konnten.

Stille breitete sich aus. Micke, einer der Männer, die sich gerade noch unter ihren Sicherheitshelmen geduckt hatten, starrte auf etwas Grauweißes zwischen Sand und Geröll.

»Chef?«, rief er und zeigte auf die Stelle.

Der Vorarbeiter folgte seinem Blick, ohne recht zu verstehen. Dann löste sich seine Starre.

»Was zum ...?«

Er trat ein paar Schritte näher. Die Skelettstücke auf der Erde leuchteten ihm entgegen. Etwas, das an Überreste eines Brustkorbs erinnerte, von dem sich einzelne Rippen gelöst hatten. Ein Stück weiter lag eine klauenartige Hand, an der zwei Finger fehlten. Er schluckte mühsam, um die aufsteigende Übelkeit zurückzudrängen.

»Ach du Scheiße!«, rief jemand hinter ihm. »Hier muss ein Grab gewesen sein.«

Montag, 8. August 2016

Kapitel 1

Das Geräusch von leisen Schuhsohlen vor dem Schlafzimmer weckte Nora Linde auf. Ihre Hand tastete nach Jonas, aber seine Bettseite war leer.

Da fiel ihr wieder ein, dass er arbeitete und Julia bei der Oma war. An diesem Wochenende war sie allein auf Sandhamn.

Sofort war die Angst da. *Er* hatte sie gefunden.

Sie wusste seit Monaten, dass er sie aufspüren würde. Dass sie ihm nicht entkommen konnte.

In ihren Albträumen hatte sie Emir Kovac, dem Bruder von Andreis Kovac, Auge in Auge gegenübergestanden. Es war nur eine Frage der Zeit gewesen, bis er sich rächte.

Nora zwang sich, die Augen zu öffnen und in die Dunkelheit zu spähen.

Die Schlafzimmertür öffnete sich einige Zentimeter. Im Türspalt tauchte ein schwarzer Schatten auf.

Alle Sinne drängten sie zur Flucht, aber ihre Muskeln verweigerten den Gehorsam, obwohl sie wusste, dass sie sterben würde, wenn sie nicht zusah, dass sie wegkam.

Sie lag wie gelähmt da, unfähig, sich zu rühren oder zu verstecken. Sie konnte nicht einmal schreien.

Stattdessen starrte sie wie hypnotisiert zur Tür. Die glitt langsam auf, und Emir Kovacs eiskalter Blick traf sie bis ins Mark. Der Hass, den der muskulöse Mann ausstrahlte, schnürte ihr die Kehle zu.

Sie hatte diese Begegnung so oft gefürchtet, mit jeder Faser ihres Körpers.

Kovacs trug schwarze Lederhandschuhe. In einer Hand hielt er einen metallisch glänzenden Gegenstand. Jetzt stand er nur wenige Meter von ihrem Bett entfernt, aber Nora war immer noch unfähig zu fliehen.

Als er das blitzende Messer gegen sie erhob, fiel die Lähmung von ihr ab. Nora hörte sich in Todesangst schreien.

»Wach auf!«

Jemand rüttelte sie an der Schulter.

»Wach auf, Liebes.«

Nora schlug die Augen auf und blickte in Jonas' besorgtes Gesicht.

»Du hast wieder geträumt«, sagte er und zog sie an sich.

»Ich dachte, er wäre hier«, murmelte sie an seiner Schulter. »Es war so real.«

Jonas strich ihr sanft übers Haar, bis sie aufhörte zu zittern. Ihre Wangen waren nass von Tränen.

»Alles gut, Liebling. Es war ein schlimmer Albtraum, sonst nichts. Niemand will dir etwas tun. Du brauchst keine Angst zu haben, dir passiert nichts.«

Nora schüttelte den Kopf an Jonas' Brust.

Sie wusste, dass er sich irrte.

Die Worte, die Emir Kovacs ihr bei ihrem letzten Zusammentreffen zugeflüstert hatte, echoten immer noch in ihr. Sie ließen sich nicht auslöschen, so sehr sie es auch versuchte.

Kapitel 2

Polizeikommissar Thomas Andreasson starrte auf den Bildschirm vor sich auf dem Schreibtisch. Der Posteingang war voller Mails. Es war der erste Tag nach seinem Urlaub, und er hätte ausgeruht und voller Energie sein müssen, bereit, sich wieder in die Arbeit zu stürzen. Stattdessen fiel es ihm schwer, sich zu konzentrieren.

Sein Blick fiel auf das Foto von Elin neben dem Computer. Es war auf dem Bootssteg auf Harö gemacht worden, unterhalb des Sommerhauses. Seine achtjährige Tochter lachte in die Kamera, und ihr blondes Haar wehte im Wind.

Früher hatte er auch ein Foto von Pernilla auf dem Schreibtisch gehabt, aber das lag jetzt mit zerbrochener Glasscheibe in der untersten Schublade. Das Ergebnis eines Wutanfalls, als es ihm besonders dreckig gegangen war, direkt nach der Trennung letztes Jahr.

Aber inzwischen ging es ihm besser. Die Paartherapie, zu der Nora ihn überredet hatte, zeigte Wirkung. Inzwischen konnten Pernilla und er wenigstens wieder miteinander reden.

Es klopfte, und er blickte auf.

»Willkommen zurück.«

Margit Grankvist stand in der Tür. Thomas' Chefin hatte nur ein paar Tage Urlaub im Juli gehabt, war aber trotzdem kräftig braun gebrannt, wodurch die vielen Fältchen in dem mageren Gesicht noch deutlicher hervortraten.

»Ich hoffe, du hast dich gut erholt«, sagte sie. »Es geht wieder los.«

Thomas drehte den Stuhl herum, sodass er Margit frontal ansehen konnte.

»Was ist passiert?«

»Wie es aussieht, wurden auf Telegrafholmen die Reste eines menschlichen Skeletts gefunden. Ist das nicht bei dir in der Gegend?«

Thomas nickte langsam. Da er ein Sommerhaus auf Harö hatte, wusste er genau, wo Telegrafholmen lag. Das war die lang gestreckte Insel gegenüber von Sandhamn, die das Fahrwasser und den Hafen vor dem Nordwind schützte.

Eine unbewohnte Insel.

»Ein menschliches Skelett?«, wiederholte er langsam.

»Vermutlich. Die Spurensicherung ist schon unterwegs. Der KSSS baut da draußen neue Ferienhäuser, und im Moment werden dort Sprengarbeiten durchgeführt. Als der Staub sich gelegt hatte, lagen Knochenreste auf dem Boden.«

»Wie alt?«, fragte Thomas.

»Keine Ahnung.« Margit öffnete die Arme. »Schnapp dir Aram, ihr müsst raus und euch die Sache ansehen. Ich habe mit der Wasserschutzpolizei gesprochen, sie holen euch in einer Stunde in Stavsnäs ab.«

Kapitel 3

Nora lehnte sich gegen das Waschbecken. Ihr Bild im Badezimmerspiegel trug nicht dazu bei, dass sie sich besser fühlte. Sie sah müde und erschöpft aus, trotz eines ganzen Sommers auf Sandhamn, und ihre Wangen waren eingefallen. Ihr fünfzigster Geburtstag war nur wenige Jahre entfernt, und das sah man deutlich.

Nach dem schlimmen Albtraum von Emir Kovac hatte sie lange nicht einschlafen können, und den Rest der Nacht war sie immer wieder hochgeschreckt. So ging es schon den ganzen Sommer. Nur mithilfe von Tabletten gelang es ihr, mal eine Nacht durchzuschlafen.

Die Vögel zwitscherten vor dem Fenster, die Sonne schien, aber ihr Körper war steif und müde. Am liebsten hätte sie sich wieder hingelegt, eine Schlaftablette genommen und sich die Decke über den Kopf gezogen.

Aber dann würde Jonas sich nur noch mehr Sorgen machen. Sie ertrug seine Blicke und seine ständige Fürsorge im Moment nicht. Sie ertrug sich nicht einmal selbst.

Er war schon in der Küche und plauderte mit Julia. Sie hörte Geschirr klappern und roch den Duft von frisch gebrühtem Kaffee.

Seufzend zog sie Shorts und einen Pullover an. Sie konnte genauso gut den Tag beginnen. Davon, dass sie im Badezimmer stand und sich selbst leidtat, wurde ja nichts besser.

Jonas und Julia saßen am Küchentisch und frühstückten, als Nora die Treppe herunterkam. Julia beachtete sie kaum und mummelte weiter an ihrem Käsebrötchen, aber Jonas warf ihr einen forschenden Blick zu.

»Wie fühlst du dich?«, fragte er. »Konntest du noch ein bisschen schlafen?«

Nora verkniff sich eine knurrige Antwort. Sie wollte nicht jammern, Jonas meinte es ja nur gut. Sie durfte ihren Frust nicht an ihm auslassen, aber es war schwer, die Fassade zu wahren. Bald musste sie wieder ins Büro, die Krankschreibung lief Ende August aus.

Sie mochte gar nicht daran denken, wie sie die Arbeit schaffen sollte, falls sie dann immer noch so neben der Spur war.

»Ist lange her, dass dich ein Albtraum so erschüttert hat«, fuhr Jonas fort.

»Nicht jetzt«, erwiderte sie leise mit einem Seitenblick zu Julia. Sie wollte nicht vor der Kleinen darüber sprechen.

Bei Tageslicht wirkte alles ganz normal. Trotzdem wachte sie immer wieder mitten in der Nacht auf, nass geschwitzt und verzweifelt, schon den ganzen Sommer lang.

Ständig mit Emir Kovacs hasserfülltem Gesicht vor Augen.

Sie traute sich kaum noch, ins Bett zu gehen. Die Angst vor noch mehr Albträumen hielt sie wach.

Warum sollte Kovac das Risiko eingehen?, fragte sie sich zum hundertsten Mal. Es würde nichts besser werden, wenn er ihr etwas antat. Wer eine Staatsanwältin bedrohte, brachte die gesamte Justiz gegen sich auf.

Dennoch konnte sie die Angst vor seiner Rache nicht beiseiteschieben.

Der unversöhnliche Blick, mit dem Emir Kovac sie angestarrt hatte, als sie ihn zum letzten Mal vernahm, hatte alles gesagt. Der Hass hatte sie ebenso hart getroffen, als hätte er sie geschlagen. Er machte sie für das Schicksal seines Bruders verantwortlich, daran bestand kein Zweifel.

Trotzdem konnte sie nichts tun.

Das feindselige Flüstern, das sie zu Tode geängstigt hatte, kam erst, als die Vernehmung bereits beendet war. Es fand sich nicht auf der

Tonaufnahme.

Sie war so schockiert gewesen, dass sie kein Wort herausgebracht hatte. Sie hatte es hinterher auch niemandem erzählt. Es gab keine konkreten Beweise, ihr Wort stand gegen seins.

Außerdem scheute sie sich, ihrem Chef Jonathan Sandelin davon zu berichten. Schlimm genug, dass sie krankgeschrieben war, sie wollte nicht auch noch als Opfer dastehen. Das hätte ihrer ohnehin schwer angeschlagenen Berufsehre den Rest gegeben.

Sie hatte es nicht einmal über sich gebracht, mit Thomas darüber zu reden, obwohl sich der Moment in ihr festgebrannt hatte.

»Solltest du nicht lieber wieder zu diesem Psychologen gehen?«, fragte Jonas. »Es ist nicht besser geworden, obwohl schon mehrere Monate vergangen sind.«

Ihr Chef hatte ihr geraten, psychologische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Nora war zwei Mal hingegangen und hatte danach immer neue Ausreden gefunden, um sich zu drücken. Alles in ihr wehrte sich dagegen, über das zu sprechen, was vorgefallen war. Dann hätte sie ihr Versagen eingestehen müssen, dass sie es nicht geschafft hatte, Mina zu schützen. Dass einzig und allein sie die Schuld für das trug, was passiert war.

Sie brachte es nicht fertig, den schlimmsten Misserfolg ihrer Karriere vor einem völlig fremden Menschen auszubreiten. Ihr Innerstes nach außen zu kehren konnte ja doch nichts mehr ändern. Sie würde sich nur noch schlechter fühlen.

Nora nahm eine Tasse aus dem Schrank.

Wann würde sie wieder wie früher sein? Ob es jemals aufhören würde? Den jetzigen Zustand ertrug sie nicht mehr.

Kapitel 4

Das Polizeiboot legte mit dem Bug voraus am Betonkai von Telegrafholmen an, und Thomas Andreasson und Aram Gorgis stiegen an Land.

Thomas war seit Jahren nicht mehr hier gewesen. Die Insel trug ihren Namen nach dem optischen Telegrafen, der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hier aufgestellt worden war. Die Bewohner von Sandhamn hatten jahrelang ihr Vieh hier weiden lassen.

Sie folgten dem schmalen Waldweg, der am Klärwerk aus grauem Beton vorbeiführte. Ein schwacher Geruch nach Abwasser hing in der Luft. Als sie fast den Gipfel der hügeligen Insel erreicht hatten, waren Stimmen zu hören. Einen Moment später erblickten sie ein baumloses Plateau mit Baggern und Baumaterial.

Ein Gelände von etwa vierzig mal vierzig Metern war mit blau-weißem Polizeiband abgesperrt. Die Kriminaltechniker waren bereits vor Ort.

Außerhalb der Absperrung saßen einige Bauarbeiter in einer Ecke und rauchten. Ein Mann in den Fünfzigern mit grauem Kurzhaarschnitt sprach laut in sein Handy.

»Thomas!«

Staffan Nilsson, der Kriminaltechniker, mit dem Thomas schon zusammengearbeitet hatte, bevor das Polizeirevier Nacka im Polizeibezirk Stockholm-Süd aufgegangen war, kniete ein Stück entfernt auf der Erde. Sein weißer Schutzanzug war grau von Steinstaub. Um ihn herum lagen Gesteinsbrocken und Erdklumpen.

Dank der Autorin

Das zehnte Buch in der Sandhamn-Reihe, und niemand ist glücklicher oder erstaunter als ich, dass es so viele Bücher geworden sind! Deshalb möchte ich zuallererst allen treuen und begeisterten Leserinnen und Lesern danken, die das möglich gemacht haben.

Ohne Sie wäre das niemals gegangen.

Ich habe mir einige künstlerische Freiheiten herausgenommen: Der Bau der Häuser auf Telegrafholmen begann etwa ein Jahr früher als 2016. Es gab keine Sprengarbeiten, aus Rücksicht auf die Natur. Den einen oder anderen Weg auf der Insel habe ich mir ausgedacht. Aber alle sonstigen eventuellen Fehler nehme ich voll und ganz auf mich.

Sämtliche Charaktere sind vollständig erfunden, mögliche Ähnlichkeiten mit echten Personen sind reiner Zufall.

Viele freundliche Menschen haben mich bei der Arbeit an diesem Buch unterstützt. Ich möchte meinen herzlichen Dank an Polizeikommissar Rolf Hansson richten, der mir eine große Hilfe bei allen möglichen Fragen rund um die Polizeiarbeit war, und an Gunilla Pettersson, die mit scharfen Schärengarten-Augen auch dieses Mal das gesamte Manuskript durchgesehen hat.

Meine Tochter Camilla hat geholfen, wenn ich mich rettungslos festgefahren hatte. Ohne unsere Diskussionen am Küchentisch wäre ich nie weitergekommen. Danke, Liebling!

Madeleine Jonsson, meine hervorragende Assistentin, war mir während des Entstehungsprozesses eine große Stütze, sie hat eine Menge

Recherchearbeit erledigt, parallel zu ihren regulären Aufgaben. Herzlichen Dank dafür!

Mein fantastischer Lektor John Häggblom – der mich ständig antreibt und mich dazu bringt, eine bessere Autorin zu werden – hat mich ermuntert und unermüdlich unterstützt und die ganze Zeit angefeuert. Du kannst dir nicht vorstellen, wie dankbar ich dir bin, besonders diesmal. Du bist ein Fels in der Brandung, und ohne dich hätte es dieses Buch nicht gegeben!

Karin Linge Nordh, meine langjährige Verlegerin, die leider nur bei der halben Reise dabei war – danke für die Zusammenarbeit all die Jahre hindurch, du hast auf unschätzbare Weise dazu beigetragen, dass es zu diesem Zehn-Bücher-Jubiläum gekommen ist.

Danken möchte ich auch Lina Rønning, Lisa Jonasdotter Nilsson und allen anderen bei Forum, die meine Bücher betreuen und hinter der Sandhamn-Reihe stehen.

Das Team von Binfeld – danke für alles, was ihr tut, ihr seid spitze!

Nordin Agency mit der außergewöhnlichen Anna Frankl an der Spitze – ich bin so dankbar für unsere Zusammenarbeit und für eure vorbehaltlose Leidenschaft, mit der ihr meine Bücher in die Welt hinausschickt.

Abschließend – ohne meine Familie wäre das alles nicht möglich. Lennart, Camilla, Alexander und Leo, ihr seid alles für mich. Ich liebe euch sehr.

Sandhamn, den 25. September 2019

Viveca Sten



